№ 224. Breslau, Sonnabend d. 24. Septr. 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.
Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

** Rückblicke auf die Tagesereignisse.

Die Bildung eines rein doctrinairen Ministeriums ist für Frankreich ein zeichenschweres Ereigniß. Die Opposition versetzt sich in die Tage, wo das Ministerium Polignac kam und das ist das Bedeutendste hiebei. Für uns hat der Name Guizot nichts schreckliches; er bezeichnet uns den Schluß der revolutionairen Verwaltungsmethoden, das Signal einer positiven Ordnung. Ob freilich das Werk, welches die sogenannten Doctrinairs ausführen wollen, unter den gegenwärtigen Umständen realisirbar sein werde oder nicht, das ist eine Frage, deren bejahende Beantwortung nicht ohne Rückhalt geschehen dürfte. Viel ist zu thun auf dem Felde, auf welches die Doctrinairs neuerlich sich stellten, viel in Bezug auf das Auswärtige, viel in Bezug auf das Inländische. Wir glauben nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn wir den Blick einen Moment auf Frankreich verweilen lassen.

Wenn Frankreich in eine der krampfhaften Zuckungen verfällt, die eine nothwendige Folge des von dem Nervenfieber der Revolution herbeigeführten Zustandes sind, wird jedesmal ganz Europa mit bewegt. So muß jenes an sich so reiche und kräftige Land immer von Neuem Stoff zu Betrachtungen geben und vielfach ist verhandelt worden, wie nach der Restauration die Einen versuchten, eine leere, todte Form mit aller Anmaßung des alten regime dem leidenschaftlichen Trotze der Andern vorzuhalten, oder wie es ein trauriges Geschick, ja ein entsetzliches Unglück für Frankreich war, hervorgegangen aus unseligen Mißgriffen und Mißverständnissen zwischen Regierung und Volk, daß das letztere sich gegen jene auflehnen und auf den Thron, dessen Stufen noch von dem Blute getödteter Bürger geröthet waren, einen Fürsten setzte, der den Aufruhr dulden mußte, wie der Untergang des Heiligsten zu ertragen ist. Die Anmaßung, die Eitelkeit, die Unwissenheit, die Leidenschaftlichkeit der Franzosen ward oft in Erwägung gezogen, und bald ist in diesem, bald in jenem die Ursache zu alle den Zuständen, welche abwechselnd das Land beunruhigen und ihren Einfluß auf das übrige Europa äußern, gesucht und gefunden worden. Gar nicht in Abrede ist zu stellen, wie unheilvoll die Wirkungen des traurigen Zustandes des Volksunterrichts sind, ja wie entsetzlich das Aufwachsen so vieler Tausende ohne Religionsunterricht sein muß. Wir nehmen aber in Frankreich wahr, wie sehr das Bedürfniß einer religiösen Duldung im Volke erwacht ist, und gerade in den Verirrungen des St. Simonismus und des Abbé Châtel, und in dem Beifall, in dem Zudrang, den besonders die Französisch-katholische Kirche fand, zeigt sich, daß die Gemüther auch für Höheres, als politischen Hader und Factionsgeist empfänglich sind. In welcher Gestalt einst der Erfolg dieser Bestrebungen hervortreten wird, ob der Protestantismus sich ausbreiten, ob eine neue Kirche entstehen wird; das Christenthum ist ewig, wenn auch die Form, in welcher dasselbe sich darstellt, mit den Jahrhunderten verschieden ist, und es muß anerkannt werden, daß neben allen Gräueln der Gottlosigkeit, der Unwissenheit, ja bei aller Frechheit, welche die Lacenaire's bewiesen haben, sich, schüchtern zwar noch und nur hier und da ein christliches Bestreben zeigt, das im Stillen wächst und seiner Zeit sich geltend machen wird. Gefördert hat dies mächtig Guizot. — Diese Verhältnisse sind im Werden, sie können jetzt noch gar keine Resultate abgeben, wenn auch günstige von ihnen zu erwarten sind. Auf den derzeitigen Zustand von Frankreich hat aber ein aus dem Laufe der Jahrhunderte hervorgegangenes Verhältniß, das der Städte zu dem platten Lande einen wesentlichen, bei weitem noch nicht genug in Betracht gezogenen Einfluß. Die Revolution hat den Französischen Bauern gewaltsam von der grundherrlichen Gewalt frei gemacht, sie hat die Abgaben, welche der Landmann in ungebührendem Verhältniß tragen mußte, gleichartiger vertheilt, und so viel Gelegenheit gegeben, den Ackerbau auszubilden und zu fördern. Dies ist aber nicht er-

folgt, oder so wenig, daß gesagt werden kann, in Frankreich befinde sich die Agricultur auf einer sehr niedrigen Stufe. Dieß hat seinen Grund nicht allein in der ungemeinen Zersplitterung des Grund und Bodens, denn während das ganze Grundeigenthum in 15,000,000 (?) Parcelen vertheilt ist, bildet es nur 10,414,000 Steuergüter, unter welchen sich nur 17,745 zu 1000 Fr. und darüber, 7,897,000 unter 21 Fr. Steuern befinden, ja eine in die andere gerechnet, sind nur 6 Fr. auf die Parcele anzunehmen. Nun hat Frankreich nach neueren Ermittelungen c. 54 Mill. Hectaren oder 211½ Mill. Morgen Oberfläche von welcher 46 M. oder 129½ M. culturfähig sind. Man rechnet aber nur als verwendet zum Feldbau 23 M. Hect. oder 89$\frac{1}{7}$ Mill. Morgen, zu Wiesen 3½ M. H. oder 13,700,000 Morgen, zu Weideländern 3½ M. H. oder 13,700,000 Morgen, zu Weinbergen 1¾ M. H. oder 6,850,000 Morgen, als Waldung 6½ M. H. oder 25,450,000 Morgen, so daß wohl noch 8 Mill. Hect. oder fast 32 Mill. Mg. Land zum Anbau übrig bleiben. Was herrscht nun für ein Ackerbau-System? Die revue trimestrielle schildert es folgendermaßen: „In einem sehr großen Theil des Königreiches sind Pächter kaum dem Namen nach bekannt, nicht weniger als die Hälfte des Bodens von Frankreich wird von unglücklichen Metayers bebauet, welche sich verpflichten, ein Gut drei Jahr lang anzubauen und dem Eigenthümer die Hälfte des Ertrages als Rente zu bezahlen. Der Eigenthümer liefert den nöthigen Viehstand für die kleine Pachtung, und das nöthige Korn für die erste Aussaat sowohl, als für den Unterhalt des Metayers und seiner Familie bis zur ersten Ernte. Dieser arbeitet, säet, erntet, und erhält sich und die Seinen von dem Ertrage, worauf der Eigenthümer den Rest erhält. Zuweilen tritt ein Mittelsmann zwischen Beide, der dann „„Pächter““ heißt.“ Wenn man bedenkt, welche Mühe mit Recht sich die Ständeversammlungen vieler Deutschen Länder geben, den Ackerbau von der Last des Zehnten zu befreien, so muß man sich wundern, daß die Französischen Kammern noch nicht daran gedacht haben, der Agricultur ihres Landes die fünfmal drückendere Last des zur Hälfte Säens abzunehmen, welche ja die Anwendung aller Intelligenz und jeder Melioration ausschließt, da ganz nothwendig der Ackerbauer das ihm zu Theil gewordene Grundstück so viel als möglich ohne irgend einen Aufwand zu benutzen sucht. Nun herrscht fast allgemein noch die Dreifelder-Wirthschaft, und die Viehhaltung ist sehr gering, auch sind die Grundstücke selten arrondirt, sondern liegen untereinander (im Gemenge). So wird leicht erklärlich, daß der Französische Landmann, vermöge der schlechten Benutzungsart seiner Aecker im allgemeinen arm ist. Die Städte dagegen, begünstigt seit Jahrhunderten durch Straßen, Canäle, die vermöge der bäuerlichen Frohndienste erbaut wurden, haben die Gewerbe sehr ausgebildet, entbehren aber des sicheren Absatzes an einen wohlhabenden Bauernstand, denn der Metayer ist ganz außer Stande, sich nur die Bequemlichkeiten zu beschaffen, für die der Städter arbeitet. Daher kommt es, daß alle Bemühungen der Gewerbtreibenden, der Kaufleute, der Fabrikanten auf den auswärtigen Handel gerichtet werden müssen, indem ein lebendiger Binnen-Verkehr fehlt, und da nun der Handel mit dem Auslande durch mehr oder minder strenge Prohibitionen Hemmungen erfährt, so muß überall ein gedrücktes Verhältniß stattfinden, namentlich eine gleichartige Vermögens-Vertheilung verschwinden, und während Einzelne große Gütermassen zusammenbringen, eine Bevölkerung entstehen, die eines wohlhabenden Mittelstandes ermangelnd, der Willkühr einer ärgeren Herrschaft preisgegeben ist, als der, welcher sie durch blutige Kämpfe sich entzogen zu haben vermeint, denn sie ist der Macht des Adels und der Geistlichkeit entgangen um der des Geldes anheim zu fallen. Daher bildet sich Egoismus, Habsucht in Frankreich um so mehr aus, daher so viele Verbrechen, weil bei dem leidenschaftlichen Streben vieler nach Genuß die Mittel zu dessen Erlangung so sehr ungleich vertheilt sind. Ein besseres Agrikultursystem ist also für Frankreich dringend nothwendig. Dazu aber ist erforderlich, daß die höhern Stände sich selbst dem Ackerbau zuwenden, was bisher fast gar nicht geschehen ist, daß Landwirthschaftsschulen, daß Musterwirthschaften (nur zu Roville existirt eine) eingerichtet werden. Erzeugt doch das schöne reiche Land nicht einmal Seide genug für seine Fabriken. Wir glauben, daß der bezeichnete Weg auch der einzige ist, durch welchen Frankreich sich der seine Städte überfüllenden Bevölkerungsmasse am besten entledigen kann, wir glauben ferner, daß dadurch die exaltirten Gemüther eine Vernunft gemäße Ableitung finden können; jedenfalls würde ein richtigeres Verhältniß der ursprünglichen Stände, als jetzt stattfindet, hergestellt.

Inland.

Stettin. (Börsen-Nachr.) Vor Kurzem kam das in Stettin zu Hause gehörende 250 Lasten große Schiff „Johanna“, geführt vom Capt. Stramwitz, direkt von Corisco, einem Flusse und einer unter der Herrschaft einer noch ganz uncivilisirten Völkerschaft stehenden Ansiedelung auf der Westküste Afrika's mit einer vollen Ladung Waaren in Rotterdam an. Der Art und dem Quantum nach bestanden diese Waaren aus: 26,800 Stück Sandelholz, 400 Stück Ebenholz, 75 Stück Elephantenzähnen, 8 Pipen Oel und einem Quantum Wachs. Ungefähr 7½ Monate vorher war das Schiff von Hamburg, wohin es derzeit zufällig gekommen war, mit Stoffen und Fabrikaten, die nicht zu den theuersten gehörten und größtentheils Preußisch waren, nach jener Bestimmung abgegangen. Dasselbe hat bei der Rückfahrt bei der Prinzen-Insel angelegt gehabt und ist von dort in achtzig Tagen nach Rotterdam gekommen. Corisco liegt ziemlich unter dem Aequator, und bedenkt man, daß ein Aufenthalt von vielleicht sechs bis 7 Wochen erforderlich war, die Ladung zu landen, zu verkaufen oder vielmehr zu barattiren und die andere wieder einzunehmen, so ist die Zeit der ganzen Hin- und Herreise

sicherlich eine kurze zu nennen. Niemand von der 14 Mann starken Besatzung ist auf der Reise, oder während des Aufenthalts an der für die Gesundheit der Europäer im mißlichen Credit stehenden westafrikanischen Küste ernsthaft erkrankt. — Die „Johanna" ist als das erste Preußische Schiff zu bezeichnen, welches die erwähnte Gegend besucht und dort für Preußische Rechnung Handel getrieben hat.

Deutschland.

Nürnberg, vom 16. September. — Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin Wittwe, von Weissenburg kommend, hier ein, und begaben sich sogleich zur Ludwigs-Eisenbahn, um an der Fahrt auf derselben Antheil zu nehmen. Se. Majestät der König Otto verfügten sich auf die Nachricht von der Ankunft Ihrer Majestät zum zweitenmale nach der Bahn, und warteten daselbst die Rückkehr des Wagenzuges ab, um Ihre erlauchte Großmutter beim Absteigen zu empfangen. Nach der Stadt zurückgekehrt, nahm der König mehrere Kirchen, die Burg und die polytechnische Schule in Augenschein. Nach 7 Uhr erschienen beide Majestäten mit Sr. Hoheit dem Erbgroßherzog von Hessen im Theater, wo Sie bei beleuchtetem und gedrängt vollem Hause unter Trompeten- und Paukenschall empfangen wurden, und der Vorstellung bis zu Ende beiwohnten. Heute früh um 5 Uhr reiste König Otto von hier wieder ab, um sich über Ingolstadt und Augsburg nach Hohenschwangau und von da nach Berchtesgaden zu begeben. Die Vermählung mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang Octobers in München stattfinden. Ihre Majestät die Königin Wittwe, welche ihr Absteigequartier im Gasthause zum rothen Roß genommen hatte, ist diesen Vormittag über Baireuth nach Dresden abgereist. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen wird noch einige Tage hier zubringen.

Freiburg (im Breisgau), vom 14. September. — Am 11ten Morgens waren unsere Hochgebirge bis tief in die Thäler herab mit Schnee bedeckt, und Reisende, welche gestern vom Schwarzwalde kamen, haben noch beim Dittisee oberhalb der Steig Schnee angetroffen. Diese naßkalte Witterung erregt einige Besorgniß für den Gesundheitszustand, zumal man in unserer Nähe von ziemlich vielen Ruhrkranken spricht.

Frankreich.

Paris, vom 14. September. — Nachdem der neue Polizei-Präfekt, Herr Delessert, Sr. Majestät durch den Minister des Innern vorgestellt worden, führten Höchstdieselben den Vorsitz in einem Ministerrathe, der von 2½ bis 3½ Uhr dauerte.

Die Besetzung der ganzen vormaligen Regentschaft von Algier ist beschlossen und soll noch vor Ende des Jahres stattfinden, wenn die Regierung den Entwürfen des Marschalls sich nicht entgegen zeigt. Zu dem Ende haben bereits militairische Operationen in der Provinz Algier begonnen. General Brossard zog am 16. August an der Spitze von 2000 Mann aller Waffen von Bufarik aus, um ein Lager an der Chiffna, beim Eingang in das Land der Hadschuken zu errichten. Sie erwarten nur den Marschall, um aufzubrechen und Medeah und Miliana zu besetzen. In der Provinz Oran steht General Letang an der Spitze von 6000 Mann und zieht über das ganze Gebiet der Stämme, welche dem Abdel-Kader Contingente liefern können. Die Expeditions-Armee soll nicht ruhen, bis die gänzliche Unterwerfung der Stämme den Emir außer Stand gesetzt haben wird, noch ferner unsere Niederlassung zu hindern. Man vermuthet, daß Mascara zu derselben Zeit mit Medeah besetzt werden wird. Unser Besetzungs-Corps in der Provinz Konstantine soll auf das Doppelte seiner gegenwärtigen Zahl gebracht, und ein neues Lager, Druan gegenüber, errichtet werden. So werden überall Actionsmittel vorhanden sein; der Krieg ist beschlossen und der Erfolg außer allem Zweifel. Unsere furchtbarsten Feinde sind die Hadschuten aus der Provinz Algier; sie haben aber keine Anführer und keine Fahnen, und können mit Ausdauer überwältigt werden. In der Provinz Oran ist es Abdel-Kader, welcher mit seinen Borgias, Ben y Amnurs und Kabailen des Atlas die größte Schwierigkeit darbietet. Abdel-Kader genießt einen Ruf der Tapferkeit und edler Gesinnungen. Er übt einen großen Einfluß auf die Araber, weil sein Leben rein und sein Muth erprobt ist. Könnten wir aus diesem Marabut einen Französischen General machen, so würde unsere Besetzung der Regentschaft befestigt sein; er wird aber wohl nicht gern in die Dienste einer Nation übergehen wollen, welche die Unabhängigkeit der Araber zu vernichten sucht. Was aber Achmet, den Bei von Konstantine, betrifft, so ist er ein Mann des Blutes und der Rache, der nur auf die Unterstützung seiner Türkischen Garde rechnen kann, da es keinen einzigen Stamm in den Umgebungen giebt, der nicht von ihm geplündert worden wäre.

In Konstantine soll eine Revolution ausgebrochen sein. 350 Türken wären entwaffnet worden, und eine große Anzahl durcheilten das Land, um sich den Franzosen zu ergeben.

Bekanntlich besteht bei den Arabern die Sitte, demjenigen, den sie besonders ehrenvoll empfangen wollen, das mit Pulver geladene Gewehr grade ins Gesicht abzudrücken. Eine solche Ehre war, wie vor einiger Zeit berichtet worden, auch dem Obersten Delarue in Mequinez zu Theil geworden; sie muß aber etwas zu stark ausgefallen sein, denn er hat die Spuren davon mit nach Toulon zurückgebracht, indem ihm Backen- und Schnurrbart versengt sind und er an einem Auge noch eine kleine Wunde hat.

Man schreibt aus Bayonne vom 9ten d.: „Der General Rodil, den man mit so viel Ungeduld erwartet, scheint noch nicht so bald zur Armee kommen zu wollen. Er wird in Madrid durch das Erscheinen der Karlisten in der Umgegend der Hauptstadt zurückgehal-

ten. Die Expedition des General Oraa nach Salvatierra hat sich darauf beschränkt, in der dortigen Gegend die Constitution von 1812 beschwören zu lassen, worauf er ruhig nach Vittoria zurückgekehrt ist. — Der General Cordova befindet sich noch immer in Bayonne; man erwartet hier heute die Generale Espeleta und von Meer. Der General Zarco des Valle ist in Bordeaux.

Spanien.

Madrid, vom 6. September. — Im Eco del Comercio liest man: „Da die Provinzial-Junta von Cordova in Erfahrung gebracht, daß der Herzog von Rivas dem Schatze noch die Stempelgebühren für die ihm durch Erbschaft zugefallenen Grundstücke schuldig ist, so hat sie dem Intendanten den Befehl ertheilt, auf alle Einkünfte der Majorate, die der Herzog in jener Provinz besitzt, Beschlag zu legen, bis die gedachten Gebühren bezahlt seien."

Durch ein in der Hofzeitung enthaltenes Königliches Dekret wird die Kanzlei des Königlichen Amerikanischen Ordens aufgehoben und mit der des Ordens Karls III. vereinigt.

Der General Castañon ist zum General-Capitain von Mallorca und der Generalmajor Alvarez zum General-Capitain von Alt-Castilien ernannt worden.

Die Juntas haben sich zwar aufgelöst, aber sie werden auf Befehl der Regierung wohl wieder zusammentreten, um die Bewaffnung der Provinzen zu betreiben; denn die Regierung weiß sehr wohl, daß sie ohne drn Beistand der Juntas sich die nöthigen Hülfsmittel nicht verschaffen kann.

Auf einem neuen Minister-Verzeichnisse figuriren der Prokurador Caballero, welcher sich an die Spitze der revolutionairen Junta von Cuenca gestellt hat, der durch seine Theilnahme an der Revolution vom 18. Januar 1835 berüchtigte Lieutenant Cardero und Olozaga, der heftigste der jetzigen Demagogen.

Es ist die Rede davon, alle Beamte aus der constitutionnellen Periode von 1820—1823, die auf Halbsold gesetzt waren, wieder anzustellen.

Der General-Capitain von Madrid, General Seoane, ist krank.

Correspondenzen aus Madrid vom 5. September entwerfen von der Lage dieser Stadt ein sehr trauriges Bild. Die Gährung, heißt es, nahm zu. Mendizabal, obschon ohne offiziellen Titel, machte unablässige Anstrengungen, Vertrauen einzuflößen. — „Die Aussöhnung der Königin-Regentin mit ihrer Schwester, der Infantin Donna Luisa Carlotta, wovon man soviel Aufhebens gemacht hatte, als der Hof noch in la Granja residirte, war, so berichtet ein Schreiben vom 4ten, weit davon entfernt, aufrichtig zu sein. Die beiden Prinzessinnen sind sich noch im nämlichen Grade, wie früher, herzlich abgeneigt. Die Anhänger Christinens beschuldigen die Infantin Donna Luisa Carlotta, die Militair-Revolte von St. Ildefonso mittelst reichlicher Spenden, die durch ihre Agenten gemacht worden wären, herbeigeführt zu haben; sie sagen, es besitze diese Prinzessin einen unmäßigen Ehrgeiz, und legen ihr den Plan bei, daß sie das Loos ihres Gemahls, des Infanten Don Francisco de Paula, auf den Ruinen der Autorität der Regentin erhöhen wolle. Soviel ist gewiß, daß die beiden Schwestern sich gegenseitig in der öffentlichen Meinung zu schaden suchen. Die Infantin Donna Luisa Carlotta beherrscht ganz und gar ihren Gemahl. Señor Munoz ist noch immer in Madrid. Seit den Ereignissen la Granjas hat er die Schlupfwinkel nicht verlassen, die ihm einige Glieder des diplomatischen Corps abwechselnd gewährten. Nur in der Nacht, und nur für kurze Zeit wagt er sich verkleidet in den Palast. Oft hört er bei diesen gefährlichen Excursionen den furchtbaren Refrain: Muera Munoz! um sich her. Der Schatz ist ohne Fond und ohne Hülfsquellen. In den meisten der hohen Functionen herrscht Desorganisation. Alle Welt wünscht lebhaft die Zusammenkunft der Cortes. Man spricht von einem neuen Projecte eines Anlehens in England."

Don Carlos hat unterm 2. September aus seinem Hauptquartiere zu Azpeytia das nachstehende Manifest an die Spanische Nation erlassen: „Spanier, der Himmel hat in seiner väterlichen Sorge diese Nation niemals verlassen; er beschützt sichtlich eine Sache, die auch die seinige ist und wenn uns seine Liebe, als Strafe für unsere Vergehungen, zugleich die furchtbare Geißel bereitet hat, die wir zu erdulden haben, so ist er uns doch auch in seiner Voraussicht durch tägliche Wunder zu Hülfe gekommen und hat, jede menschliche Berechnung vereitelnd, sich allein den Ruhm unserer Waffen vorbehalten. Der Himmel hat der Revolution als Strafe zuerkannt, daß sie über sich selbst den Stab breche; er hat gewollt, daß sie sich der Welt in ihrer ganzen Scheußlichkeit zeige, und als letzte Warnung, so wie als ewige Lehre für die Völker hat er es veranlaßt, daß die Usurpation ihrerseits ein Opfer der Usurpation und desselben Prinzips werde, dem sie ihr Dasein verdankte. — Ja, Spanier, ich beklage mit Euch die Trübsale unseres Vaterlandes, aber ich verehre auch mit Euch die großen Rathschlüsse des Allmächtigen. Die letzten Ereignisse in mehreren der der Tyrannei unterworfenen Provinzen, die Begebenheiten in la Granja und Madrid, so wie diejenigen, die sich in diesem Augenblicke selbst zutragen, gestatten Eurem Könige nicht, ein längeres Schweigen zu beobachten; er muß Euch unter solchen Umständen Worte des Trostes und der Hoffnung vernehmen lassen. — Spanier! Die Welt ist Zeuge des Lohnes Eurer Loyalität; Eure Sache wird durch Eure eigenen Feinde gerechtfertigt, gerächt. Nicht eine Successions-Frage war es, um die es sich in Spanien handelte; die Revolution selbst hat dies erklärt, und, aufrichtig gesagt, meine Rechte konnten auch niemals in Zweifel gezogen werden. Es handelt sich vielmehr um einen Kampf der Europäischen Ordnung mit der Anarchie die den ganzen

gesellschaftlichen Verband aufzulösen droht, welches auch die Form der Regierungen sein mag. Umsonst hat die Anarchie Anfangs ihren Zweck zu verbergen gesucht; umsonst hat sie der Usurpation, ihrem Werkzeuge, den Schein der Gesetzlichkeit leihen wollen; umsonst hat sie hinterlistige Erklärungen, trügerische Versprechungen, Projekte und Utopieen aller Art verschwendet, um Diejenigen zu täuschen und für sich zu gewinnen, die, von anderen Interessen geleitet, die wahren Absichten der Revolutionairs und zugleich die Energie Eures Charakters, Eurer Ueberlieferungen, Eurer Gewohnheiten verkannten. Die Böswilligen konnten nicht lange sich selbst getreu bleiben: die Revolution ist mit der Ordnung allzu unverträglich, als daß sie diese sogar in ihrem eignen Interesse ehren konnte. Blicket jetzt hin auf sie: sie hat, ungeachtet sie in ihrer Wuth schon so viele Tausende getreuer Spanier ins Gefängniß und aufs Schaffot geführt, ihren Durst nach Blut noch immer nicht gesättiget. Auf dem Lande wie in den Städten, ja sogar in dem Heiligthum der Kirche und unter dem Schutze der Behörde, nicht kräftig genug, um den Unfug zu steuern, nicht muthig genug, um die Schuldigen zu strafen, nachdem sie selbst das Heiligste mit Füßen getreten, alle Verwaltungszweige zerstört, den Kredit vernichtet, alle Hülfsquellen erschöpft und System auf System versucht hat, verzehrt sie jetzt, mit Verbrechen bedeckt, ihre eigenen Kinder, stürzt sich in einen Abgrund von Blut und Gräueln, überbietet an Grausamkeit die barbarischsten Völker und bereitet sich, ihr eigenes Werk zerreißend, darauf vor, wo möglich die gesammte Nation zu vertilgen und ihren verderblichen Einfluß über die ganze Welt zu verbreiten. — Und dies Alles in einem Augenblicke, wo im Schooße der geheimen Gesellschaften die unter verschiedenen Namen und verschiedenen Panieren sich die Gewalt — das einzige Ziel ihres Strebens, wie sie sich auch stellen mögen — streitig machen, jeder Zwiespalt und jede Eifersucht schwinden, wo die imposante Stellung meines Heeres unsere gemeinsamen Feinde vereinigen sollte. So wahr ist es, daß die Ordnung nur unter der Legitimität, die das Leben der Gesellschaft ausmacht, zu finden ist, und daß der Umsturz der bestehenden Institutionen, so wie der ewigen Grundsätze der Religion, der Moral und der Gerechtigkeit, — dieser Säulen jeder Verfassung — Schwindel erzeugt und diejenigen selbst als Opfer wählt, die das Unternehmen gewagt hatten. — Gott aber hat in solcher Bedrängniß das katholische Spanien nicht verlassen, und Alles verkündigt uns das nahe Erscheinen des Regenbogens des Friedens, der diesem entsetzlichen Zustande ein Ende machen wird. Die große Mehrzahl der Nation ist ihren Grundsätzen getreu geblieben; Eure Loyalität und Euer Heldenmuth erregen jetzt die Bewunderung von Europa, und der Allmächtige belohnt Eure Beharrlichkeit und Euren Eifer. Die Geschichte bietet kein Beispiel einer so nationalen und gerechten Sache dar, keines, wo so viele Opfer durch so große Erfolge belohnt worden wären. Versetzet Euch in das Jahr 1834 zurück, wo die Revolution sich treuloser Weise des Thrones bemächtigt hatte, nachdem sie lange zuvor die Mittel dazu vorbereitet; wo Treue und Redlichkeit in Strömen Blutes ertränkt wurden, wo, da ich selbst von meinen geliebten Unterthanen entfernt war oder ihre Beschwerden theilte, jede Hoffnung verschwunden schien, und wo die zur Vertheidigung dieses Landes der Treue bestimmten Bataillone der Vertilgung geweiht waren. — Erinnert Euch der Hülfsmittel, deren die Usurpation sich bediente: jener Legionen, die zu ihrer Schande aus den Abenteurern aller Nationen gebildet wurden, jener materiellen und moralischen Kräfte, auf die sie sich stützte, dergestalt, daß sie einen Augenblick ihre Konsolidirung für möglich halten konnte, indem sie glaubte, daß sie Bürgschaften der Ordnung und der Stabilität gefunden habe, und daß es ihr leicht sein würde, die von ihr entfesselten Leidenschaften nach Belieben wieder zu zügeln. Ihr sehet jetzt den Erfolg. Betrachtet dagegen meine Armee; bewundert die Bewohner dieser Provinzen und ihre Lage nach einem dreijährigen verheerenden Kriege; sehet die Ruhe und Sicherheit dieser Völker, die in geringer Entfernung von dem Feinde sich friedlich ihren Geschäften widmen und in unerschütterlichem Vertrauen leben, ohne daß sich irgend eines der Vergehen, die sonst die Gesellschaft stören, bemerklich machte, ohne daß die Gährung der Leidenschaften und die durch blutige Repressalien erzeugte unaufhörliche Aufregung der Gemüther irgend einen Exceß herbeiführte. — Vergleichet diese Lage mit derjenigen, welche die Usurpation erzeugt hat. Europa sehe und richte! Ja, Spanier, Eure Gesinnungen können sich nicht deutlicher aussprechen: alle Provinzen, das ganze Volk, hat, mit wenigen Ausnahmen, ein und dasselbe Gefühl der Treue verkündigt; und obgleich Ihr unter dem eisernen Joche des Revolutions-Despotismus stehet, so habt Ihr doch allerseits Eure Loyalität an den Tag gelegt, indem Ihr dreist gegen die von Euren Tyrannen angeordneten barbarischen Hinrichtungen protestirt, Eure Personen einem grausamen Tode bloßgestellt, Eure Familien allen Gräueln des Revolutions-Vandalismus Preis gegeben habt. Ich kenne Eure Opfer, kenne das beklagenswerthe Schicksal von Tausenden von Spaniern, die über so viele Abscheulichkeiten zu seufzen haben. Euer Unglück geht mir nahe; mein väterliches Herz kann den Gedanken so vieler Uebel nicht ertragen. Möge in einer so furchtbaren Krise meine Stimme Euch zu einigem Trost gereichen. Ich wiederhole es: der Tag Eurer Erlösung ist nahe; vertraut dem Allmächtigen, der den Spaniern einen Hoffnungs-Anker, ein Rettungs-Brett in dem entsetzlichen Sturme gelassen hat, der das Land unter seinen Trümmern zu begraben drohte. Flehet den Beistand des Himmels an, verdoppelt Eure Anstrengungen, wenn anders dies Eurer gränzenlosen Treue und Anhänglichkeit noch möglich ist, und Ihr werdet die Ordnung und den Frieden aufs Neue erstehen sehen, und die Keime allgemeiner Verwirrung werden sich in eben so viel neue Bürgschaften der Ruhe für

ganz Europa verwandeln. — Ihr kennt genau meine Grundsätze und meine Gesinnungen. Eure Wünsche sind die meinigen, mein Interesse ist das Eurige. Eine väterliche Regierung wird die Wunden funfzigjähriger Irrthümer und Trübsale heilen. Auf Ferdinands Thron werde ich, als Vater des Vaterlandes, Eure Thränen trocknen und Euch für Eure Opfer lohnen. Mein einziger Wunsch ist, das Glück der Völker zu begründen, die dieses Glückes so würdig sind, und über deren Ruhe und künftiges Heil ich dem Spender aller Throne Rechenschaft schuldig bin. — Die göttliche Religion unserer Vorfahren, unsere ehrwürdigen und weisen Grundgesetze, unsere volksthümlichen Gewohnheiten, die Verwaltung der Justiz nach den moralischen Bedürfnissen der Gesellschaft, strenge Sparsamkeit und die uns noch verbleibenden Elimente materieller Wohlfahrt werden hinreichen, um in wenigen Jahren den Ruhm und den Glanz dieser großen Nation wieder herzustellen, die eben so wenig Anderen Gesetze vorschreiben, als deren von Anderen empfangen will. Mein Herz erschließt sich bei der süßen Hoffnung, daß kein Spanier, in dem noch ein Funke von Rechtlichkeit und Ehre glimmt, sich einem Systeme des Abscheus und der Schmach beigesellen, und daß ich, nach Unterdrückung der Anarchie, von meinem Throne herab, umgeben von meinen Unterthanen, wie ein Vater von seinen geliebten Kindern, mit ihnen dem Allmächtigen ein Dankgebet bringen und von ihm die Segnungen erflehen werde, die der allgütige Himmel uns bereitet. Gegeben im Haupt-Quartier zu Azpeitia, den 2. September 1836.

(gez.) Ich, der König.

England.

London, vom 13. September. — Die Herzogin von Glocester ist vom Kontinent wieder hier angekommen.

In Staffordshire haben an 5—6000 Arbeiter in den Steingut-Fabriken die Arbeit niedergelegt, um eine Aenderung im Lohn, der wöchentlich mehr als 3000 Pfd. beträgt, zu erzwingen.

Ueber die Auffahrt des großen Ballons des Herrn Green, welche am 9ten d. M. stattfand, theilen unsere Blätter einen ausführlichen Bericht des Aëronauten selbst mit. Die Füllung des Ballons dauerte 5 Stunden und wurde sehr durch den in Strömen herabfallenden Regen erschwert, der den Ballon und das ihn umgebende Netzwerk durchnäßte. In der mit 400 Pfd. Ballast beschwerten Gondel nahmen 9 Personen, unter ihnen 2 Damen, Platz; der Luftschiffer bedauert, daß das Fahrzeug nicht größer gewesen, um noch mehr Personen aufzunehmen, da die Steigekraft des Ballons so bedeutend gewesen sei, daß er vor der Abfahrt 15,000 Fuß Gas, ein Fünftel der ganzen Steigekraft, aus dem Ventil habe entlassen müssen. Der Ballon flog erst ostwärts, bald aber südostwärts, Greenwich und Woolwich links liegen lassend. Herr Green bemerkte, daß Vauxhall Gardens und alle dahin führenden Zugänge wie eine feste Masse von Menschen erschienen seien und daß zwei Meilen um die Hauptstadt herum kein erhöhter Punkt gewesen sei, der nicht von Zuschauern bedeckt gewesen wäre. Der Ballon erreichte in weniger als fünf Minuten eine Höhe von 2½ Meilen und flog dann mehreremale über die Themse hin und her. Hr. Green, dem es nicht zweckmäßig erschien, eine größere Höhe zu erreichen, ließ sich bald nachher in der Nähe von Cliffe, einem Dorfe in der Grafschaft Kent, nieder, ohne daß ihn oder seine Gefährten der mindeste Unfall betroffen hätte.

Der **Salisbury Herald** meldet aus Portsmouth: „Wir erhielten so eben Nachricht, daß das Schiff Lord William Bentinck, welches vor einiger Zeit Verbrecher nach Sidney gebracht und dort 400 Mann Truppen, wir glauben vom 4ten Fuß-Regiment, nach Bombay eingenommen, auf seiner Fahrt dahin verunglückt ist, und wir fürchten, daß wenige oder gar Niemand von den an Bord Gewesenen gerettet sind."

Die Lissaboner Brieffelleisen, welche in den letzten Jahren durch Kriegs-Briggs fortgeschafft wurden, gehen nun auf regelmäßigen Packet-Schiffen, deren Zahl vergrößert worden ist. Ein Theil derselben wird hierzu regelmäßig drei Monate verwendet und dann durch eine andere Reihe abgelöst.

Briefe von der Afrikanischen Küste bis Mitte Juni melden, daß das Brittische Kriegsschiff Lynx eine sehr schöne Spanische Brigg mit Sklaven, die erst vier Stunden vorher den Neu-Calabar-Fluß verlassen, genommen hatte. Die 25 auf den Sklavenhandel ausgerüsteten Schiffe, deren Beurtheilung in Sierra Leona sich aus Mangel eines Formfehlers in den Instructionen aus Europa für die Kommissarien in die Länge gezogen hatte, benutzten am Ende einen Artikel in dem alten Gesetze, wonach die Schluß-Sentenz innerhalb zweier Monate erfolgen soll, widrigenfalls die aufgebrachten Schiffe frei sind, es wäre denn, daß der, welcher sie weggenommen, auf seine eigene Kosten Caution stellte, in welchem Fall der Prozeß noch vier Monate hingezögert werden kann. Unsere Offiziere konnten sich natürlich auf diese Verantwortlichkeit nicht einlassen, und so eilten die Sklavenhändler jubelnd in See, um bald mit Portugiesischen Papieren und Flaggen an der Küste zu erscheinen; auch waren schon acht in Whydah angekommen.

Nachrichten aus Malta bis zum 23. August zufolge, war das Französische Geschwader von Alexandrien an demselben Tage, wo es angekommen, auch schon wieder abgesegelt.

Italien.

Rom, vom 9. September. — Durch eine im heutigen Diario enthalene von dem Grafen v. Survilliers, so wie von dem Fürsten von Canino und dem Grafen Ludwig von St. Leu veranlaßte gerichtliche Bekanntmachung, werden der Fürst von Montfort, die Gräfin von Lipona (verwittwete Mürat), die Gräfin Baciochi-Camerata und deren Gemahl, so wie endlich der Mar-

diese Ludovico Potenziani (als Testaments-Vollstrecker) nach Rom vorgeladen, um bei der Eröffnung des Testamentes der verstorbenen Madame Lätitia Buonaparte gegenwärtig zu sein.

Neapel, vom 3. September. (Allg. Ztg.) — Ich zeigte Ihnen mit letzter Post die glückliche Ankunft Sr. Majestät des Königs an und bemerkte, daß er die Quarantaine in einem seiner Sommer-Paläste machen werde, der zu diesem Zweck eingerichtet wurde. Der König hat bei dieser Gelegenheit einen schönen Beweis seines populairen Sinnes gegeben. Man hatte dem Könige von hier aus eine Fregatte nach Toulon entgegengeschickt, die ihn daselbst aufnehmen sollte, so daß er nicht nöthig gehabt hätte, bei seiner Ankunft hier Quarantaine zu halten. Als der Kommandant des Schiffs ihm die Absicht seiner Reise zu erkennen gegeben hatte, weigerte sich der König, das Schiff zu besteigen, ließ es seine Reise nach Marseille fortsetzen und schiffte sich auf dem von Marseile gekommenen Dampfboote ein. Vor seiner Ankunft in Neapel hatte man alle Maßregeln zu seiner Landung genommen, allein als er hörte, daß die Passagiere der übrigen Dampfschiffe die Kontumaz auf dem Schiffe zu bestehen hätten, erklärte er, keine Ausnahme machen, sondern das Schicksal der übrigen theilen zu wollen. Er blieb auch wirklich an Bord, wo er sich heute noch befindet. Er scheint sich dort gut zu unterhalten und giebt Veranlassung zu manchem scherzhaften Auftritt. Das Dampfschiff, das vor dem Königlichen Pallaste vor Anker liegt, ist den ganzen Tag von zahlreichen Barken, theils mit Neugierigen, theils mit Leuten vom Hof umgeben, und da erlaubte er sich den Scherz, seine Mütze vom Schiffe aus in ein Boot zu werfen, in welchem sich mehrere Kammerherren und Hofdamen befanden, die gekommen waren, um Se. Maj. zu bewillkommen. Nun erklärte die Sanitäts-Behörde sogleich die Barke durch die Berührung der Mütze für „suspect"; sämmtliche Personen wurden zur Quarantaine verurtheilt und haben nun die Ehre, dem Könige Gesellschaft zu leisten, was natürlich seine Absicht gewesen war. Ein andersmal warf er sich vor dem versammelten Publikum ins Wasser, um ein Bad zu nehmen: auch ließ er den Kronprinzen sammt der Amme an Bord kommen, der, so schwächlich er auch bei der Geburt war, doch jetzt sehr gesund und stark scheint. Die Marine-Musik spielt jeden Mittag während der Tafel, die auf dem Verdeck gehalten wird, Stücke aus den neuesten Opern. Es ist um so eher zu verwundern, daß der König am Bord blieb, als die Witterung zwar sehr schön, die Hitze aber auch desto stärker ist, die man an Bord eines im Hafen liegenden Schiffes viel mehr empfindet, als am Lande. Uebrigens muß man zum Ruhme des Königs sagen, daß er keine Fatiguen scheut und sich sehr abhärtet. Oft sah man ihn Nachts um 12 oder 1 Uhr, wenn er mit den Manövern seiner Soldaten nicht zufrieden war, an der Spitze derselben noch einen Umweg von einigen Stunden machen, ehe er sie nach der Stadt führte; bei den Manövern bivouakirt er des Nachts bei Sturm und Wind unter einem einfachen Zelte und wärmt sich am Feuer, gleich den Soldaten. So sucht er sich bei Jedermann persönlich beliebt zu machen. Wären bessere Räthe da, so würde gewiß auch Manches anders werden, was jetzt den Stempel einer fehlerhaften Verwaltung trägt, welche durch die Einmischung der Geistlichkeit nicht besser wird. — Der König war von Paris bis Neapel, mit Ausnahme von sechs Stunden, die er in Toulon zur Besichtigung des Arsenals verwandte, nur 108 Stunden unterwegs. — Die Regierung hat einen Arzt nach Trani geschickt, der die daselbst herrschende Krankheit für ein gewöhnlich in dieser Jahreszeit sich zeigendes Fieber erklärt.

** Belgische Zustände.

Aus dem Schreiben eines Schlesischen Reisenden dd. Brüssel vom 8. Sept

Je länger der status quo der holländisch-belgischen Frage sich behaupten zu wollen scheint, desto willkommner muß eine unbefangne Prüfung der Belgischen Zustände sein. Ich habe sie angestellt, indem ich das Land nach allen Richtungen durchzog, und eine Ansicht gewonnen, die mir mittheilenswürdig erscheint, weil sie von den herrschenden Vorstellungen so sehr abweicht. Man hat in Deutschland eine sehr ungünstige Meinung von Belgien, aber aus Gründen, die dem Deutschen Herzen Ehre machen. Wir haben in Deutschland mit Recht einen großen Respekt vor den Tugenden des holländischen Volkes und vor den aufgeklärten Bestrebungen seiner Regierung: der Abfall der Belgier konnte schon aus diesem Grunde nur Erstaunen erregen. Wir wünschen ein Bollwerk gegen Frankreich, wie es der Wiener Congreß schuf, wir wissen, daß Holland mit bedeutenden Opfern gegen England in den Besitz von Belgien kam, wir haben Jahrhunderte lang von einer Belgischen Nation nicht mehr sprechen hören: daher mußte die Constituirung des neuen Königreiches uns fast nur wie eine französisch-englische Injurie gegen das Haus Oranien erscheinen. Wenn nun finstre Berichte über die ökonomischen Verhältnisse, über Religion und Aufklärung, über die öffentliche Moral, über die Verwaltung des Landes in öffentlichen Blättern, namentlich in der Hannov. Zeit. erschienen, so fanden sie natürlich den größten Glauben, und die Widerlegungen, welche zuweilen in der Allg. Zeit. geliefert wurden, konnten die einmal befestigte Meinung nicht erschüttern. Auch ich erwartete in Belgien ein Land zu finden, dessen Ruin sich allenthalben in einer Unzahl von Bettlern, in leerstehenden Fabrik- und Handelshäusern, in unbelebten Straßen darstellen werde, ich suchte auf den Straßen groteske Heiligenbilder und jeden Fußbreit einen fanatisirenden Priester, ich meinte, die Ordnung, die Sicherheit, die Gesetzlichkeit Deutschlands vergessen zu müssen, und frage mich noch jetzt, wo ich das Gegentheil gefunden habe, ob das Belgien sei, was ich mit der Empfindung seiner Ueberlegenheit über

Deutschland und Frankreich in allen materiellen Beziehungen durchwandert habe? — Ich will meine Bemerkungen über die wesentlichsten Punkte, auf welche sich die Beurtheilung eines Landes gründet, in der Kürze zusammenstellen.

I. Oekonomische Verhältnisse.

Der Reisende, der aus Frankreich kommt, wo auf dem Wege von Paris nach Brüssel und umgekehrt, eine Unzahl von Bettlern in allen Gestalten die Messagerien peinigt, oder aus Deutschland, wo an einigen Orten z. B. in Eisenach, Aehnliches bemerkt wird, fühlt den Eintritt in ein reiches Land schon darin, daß die bettelnden Frazzen fast völlig verschwinden. Nur in dem Ländchen, das die Wallonen bewohnen, soll es anders sein. Da nun die Zahl der öffentlich Unterstützten in den südlichen und nördlichen Niederlanden 10 pCt. der Einwohner beträgt: so ist klar, wie diese angenehme Erscheinung nur dem allgemeinen Wohlstande zugeschrieben werden darf. Diese herrlich angebauten Felder (der Dünger ist so theuer, daß einige Belgische Städte durch Verkauf des Straßenkehrigts, die Kosten der Straßenreinigung einbringen, und doch liegt er auf den kleinsten Feldern im reichlichsten Maaße), dieses gartenmäßige Aussehen des ganzen Landes, diese Kette von lachenden Dörfern und Weilern, dieser Kranz von reinlichen, belebten Städten, diese Fabriken und Handelsgewölbe an allen Orten, diese mit Fuhrwerken aller Art belebten Straßen legen ein positives Zeugniß des allgemeinen Reichthums ab. Allerdings hat die Trennung von Holland nachtheiligen Einfluß geäußert. Viele Fabriken, viele Landgüter verloren den ausländischen Markt. Man muß aber bemerken, daß der Nerv des Wohlstandes im innern Handel liegt. Selbst in dem handelsgewaltigen England ist der auswärtige Handel nur ein geringer Bruchtheil gegen den inländischen. Belgien mit seinem fruchtbaren Boden nährt über 6000 Menschen auf der Quadratmeile und ist im Stande, noch mehr zu ernähren. Wie viele Fabriken sind nicht erforderlich, um diese Masse inländischer Bodenerzeugnisse für diese Anzahl von Einwohnern zu bereiten! Man nehme dem Holländer das Meer und er verschmachtet; für den Belgier ist der ausländische Markt nur ein Erforderniß zur Natur- und Kunst-Production im Großen. Nur die großen Fabriken, nur die großen Landgüter mußten Hollands Sperrung gegen Belgien auf das tiefste empfinden und auch diese erholen sich bereits. Antwerpen bot noch vor wenigen Monaten einen traurigen Anblick; die weiten Hallen dieser prächtigen Stadt lagen öde da, der ungeheure Hafen zählte nur wenige Flaggen. Gegenwärtig lebt aber Antwerpen schon wieder auf, und zahlreiche Schiffe — ich bemerkte viele Deutsche darunter — bedecken wieder sein Gewässer. Geklagt wird allerdings noch viel von Einzelnen, aber man muß sich hüthen, nach Einzelnen das Ganze zu beurtheilen. Haben doch manche Menschen ganz sonderbare Vorstellungen von guten Zeiten. Ich äußerte in Aachen meine Verwunderung, daß man an den Namen der Gasthöfe (**au grand monarque, à l'empereur**), wie an den zahlreichen Bildnissen in den Häusern so viele Erinnerungen an die Napoleon'sche Herrschaft bemerkte, und was bekam ich zur Antwort? Aachen habe damals allein Fabriken gehabt, jetzt seien deren ringsum; da alle jungen Leute ins Feld mußten, hätte man einen sehr guten Taglohn bezahlt, und alles das zusammen erhalte die Napoleon'sche Zeit in gutem Andenken! Die Spuren des erneuten Auflebens der einige Zeit gelähmten Industrie Belgiens machen sich fast allenthalben bemerkbar. Auf eine recht bedeutsame Art stellt sich das Zuströmen der Kapitalien zu den bisher vernachläßigten Gewerben für den innern Bedarf dar. Fast wöchentlich entsteht eine neue Actiengesellschaft, bald für dieses, bald für jenes Gewerbe. Das Bier gehört zu den schlechtesten Erzeugnissen des Landes, obgleich das Getreide gut und wohlfeil ist, und der jährliche Werth der Bierbrauereien auf 30 Millionen Franken angeschlagen werden soll. Nun entsteht eine **Société de brasseries**, die 6000000 Franken Capital in die Bierbrauerei legen will. Buch- und Papierhandel sind in Belgien meistens verbunden, und stehen beide sehr zurück. Jetzt entsteht aber eine **Société de Librairie, Imprimerie** und **Tapeterie**, wozu binnen wenigen Tagen 409,960 Franken unterzeichnet wurden. Den ausländischen Verkehr hofft man durch rasche und wohlfeile Kommunikation, insbesondere durch Eisenbahnen, zu heben, daher denn in Beilgien auch für Straßen, Eisenbahnen und dgl. eine wahre nationale Begeisterung herrscht. Man leistet auf den Steinwegen bereits das Mögliche in Wohlfeilheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit. Fast in alle Städte laufen täglich mehrere Messagerien ab, bei welchen der Preis für eine Meile ⅓ dessen beträgt, was die Deutschen Fahrposten fordern. Die Wagen sind enorm beladen und fahren doch so rasch, daß fast in der Regel die Achsen von den Rädern glühend gerieben werden. Man ist das so gewohnt, daß man es gar nicht beachtet; ein paar Kannen Wasser löschen die entstandne oder entstehende, Entzündung sehr schnell. Als bei Tirlemont der Wagen, auf dem ich saß, zu rauchen anfing und ich auf die Gefahr hindeutete, die man bei der Schwierigkeit des Aus- und Einsteigens laufe, erwiederte eine alte Dame lachend: **Monsieur doit bruler ou ici ou à Paris par les jolies Demoiselles.** Dennoch strebt man noch, die Schnelligkeit des Transportes zu befördern. Man machte kürzlich Versuche mit **Malles-Estafettes** und diese legten am 5. September den Weg von Mons nach Brüssel (14 Lieues oder fast 10 Meilen) in 3 Stunden 25 Minuten zurück!! Wahrscheinlich werden bald Eisenbahnen zwischen allen Hauptorten laufen, denn fast täglich liest man neue Vorschläge in den Belgischen Zeitungen. Dazu kommt noch das glänzende Resultat der Brüssel-Antwerpner Bahn. Es dürfte nicht unpassend sein, von diesem jüngsten Dokumente Belgischer Industrie und Wohlhabenheit etwas umständlicher zu sprechen, da Rellstab's Schilderung in viele Blätter übergegangen ist und manche falsche Vorstellung verbreitet. (Fortsetzung folgt.)

Beilage

Beilage

zu № 224 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend, den 24. September 1836.

Miscellen.

(Aus der Gelehrtenwelt.) Paris, vom 12ten September. (Privatmitth.) Victor Hugo hat mit dem Maire von Barfleur famöse Händel gehabt, die Zeitungen sagen gar, er sei von diesem oder seinen Gendarmen geprügelt worden. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Victor Hugo reist mit jungen Leuten an die Küste und will eine romantische Meerfahrt veranstalten. Das Romantische bedingt, daß die Fahrt geheim sei, kein Mensch wisse, wohin und wozu. Das Geheime ist aber natürlich dem Maire von Barfleur nicht romantisch, sondern verdächtig und er verbietet die Wasserfahrt, sobald er davon Kunde hat. Victor Hugo will trotz des Verbotes zu Schiffe, nennt den Maire einen prosaischen Esel und veranlaßt dadurch eine gewaltsame Wegführung. Dieser Auftritt theilt Frankreich in zwei streitende Parteien. Die Romantiker halten es mit Victor Hugo, aber die Klassischen nehmen den Maire in Schutz und rühmen nicht nur seinen Geruch, sondern auch seinen Geschmack.

Die Herren Firmin Didot, Drucker und Buchhändler des Institut de France, Eigenthümer der neuen Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie, lassen Ende October den Buchstaben A von einem neuen Dictionnaire de l'Académie erscheinen. Dieses Wörterbuch, das vollständigste von allen bisher erschienenen, wird unter der Leitung eines Mitgliedes der Französischen Akademie redigirt, und soll alle Wörter enthalten, welche in das Dictionnaire de l'Académie nicht aufgenommen wurden, die aber zu kennen zuweilen sehr nützlich ist, wenn sie auch nicht zur Büchersprache gehören.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften befindet sich in einer seltsamen Geldverlegenheit. Sie weiß nämlich nicht, was sie mit einer jährlichen Rente von 36,000 Fr. anfangen soll! Die Sache hängt folgendermaßen zusammen: Napoleon Gobert, ein junger sehr reicher Mann, hatte seine Familie in Verdacht, daß sie seinen Tod herbeiwünsche, um sich in sein Vermögen zu theilen, und machte deshalb, als er im vorigen Jahre sein Ende herannahen sah, ein Testament, durch welches er seine 12 Pachthöfe in der Bretagne seinen Pächtern vermachte, unter der Bedingung, daß sie ihre Kinder lesen und schreiben lernen ließen. 36,000 Fr. Rente aber vermachte er der Akademie der Wissenschaften, um diese Summe zu gleichen Theilen als Pension dem besten Geschichtsschreiber und dem besten historischen Redner seines Vaterlandes zukommen zu lassen. Die Familie griff das Testament vor Gericht an; es wurde aber als gesetzlich anerkannt. Da der Erblasser nun aber keine weiteren Bestimmungen über die Art der Preisertheilung eelassen hat, so befindet sich die Akademie in Verlegenheit, auf welche Weise über die Erbschaft verfügt werden soll. Sie müßte doch nothwendig zuerst eine Konkurrenz für die beste Geschichte Frankreichs eröffnen; diese würde aber wenigstens 50 Bände umfassen. Welche Zeit soll sie dafür festsetzen? Und wer würde sich wohl einer vielleicht das halbe Leben in Beschlag nehmenden Arbeit unterziehen, da er doch am Ende fürchten müßte, ganz umsonst gearbeitet zu haben. Man glaubt, daß die Akademie den Buchstaben des Testaments etwas bei Seite setzen und sich nur an den Sinn desselben halten werde. In Uebereinstimmung mit der Familie ist schon ein kleiner Theil des Legats zur Erziehung eines jungen Verwandten des Verstorbenen bestimmt worden.

(Zur Sittengeschichte.) Nach einem von dem Pariser Polizei-Präfekt publizirten Nachweis, der bis zum 25sten v. M. reicht und die von sämmtlichen Präfekten und Unter-Präfekten der Departements und der bedeutendsten Städte eingesandten Berichte über die Zahl gegenwärtig in England sich aufhaltenden Fremden umfaßt, leben in Paris, Versailles, St. Cloud, St. Germain und der Umgegend 20—25,000 Engländer, in Boulogne sur Mer und dessen Umgebungen 10—12,000, in Calais und dessen Umgegend 5—7000, in St. Omer, Cassel und Umgegend 1000—1500, in Dünkirchen, Bergues und Umgegend 1500—2000, in Dieppe, Havre, Rouen, Caen, Tours, Marseille, Bordeaux u. s. w. 6—7000, zusammen in ganz Frankreich ungefähr 54,500. Nimmt man nun an, daß ein jeder dieser Engländer im Durchschnitt 5 Sh. des Tages für Kost und Logis ausgiebt, so würden die Engländer allein in Frankreich täglich 12,625 Pfd. und das Jahr hindurch 4,608,125 Pfd. Sterling zurücklassen. Dazu kommt nun noch die Menge von Reisenden, die sich jährlich durch Frankreich nach Italien, der Schweiz, Deutschland, dem Rhein, Belgien und anderen Ländern begeben, und worüber noch kein amtlicher Nachweis erschienen ist.

Koblenz. Seit undenklichen Jahren existiren in unserer Stadt keine Nachtwächter. Der Mangel derselben wird erst jetzt fühlbar, wo eine Menge nächtlicher Diebstähle verübt worden, und man wünscht daher, daß eine Anzahl Nachtwächter angestellt werden mögen.

Am 21. August wurde der 18 Wochen alte Sohn eines Einwohners in Reimsdorf, bei Zwickau, in einen Kinderwagen schlafen gelegt, und dieser wegen der Flie-

gen auf den Hausflur gestellt. Nach Verlauf einiger Minuten hört die Mutter ihr Kind schreien und eilt hinzu, findet es aber nicht mehr im Wagen. Zu ihrem Schrecken bemerkt sie auf einmal, daß ein altes ihr gehöriges Schwein dasselbe beim Kopf erfaßt hat und auf der Gasse herumschleift. Das Kind wurde nun zwar — obschon mit Gewalt — dem Schweine entrissen, starb aber nach wenigen Stunden an den Wunden.

(Zur Statistik.) Im Jahre 1832 zählte der Preußische Staat überhaupt 4403 Aerzte und Wund-Aerzte, und zwar 2102 promovirte Aerzte und Wund-Aerzte, 438 Wundärzte erster Klasse und 1863 Wund-Aerzte zweiter Klasse. Von jenen promovirten und approbirten Aerzten kamen 228, außerdem 9 Wundärzte erster Klasse und 65 Wundärzte zweiter Klasse, unter ihnen 79 Geburtshelfer, auf die Haupt- und Residenz-Stadt Berlin. Zu Anfange des Jahres 1835 waren in Berlin 257 approbirte Aerzte und 9 Wundärzte erster Klasse u. s. w. in Thätigkeit. Es hat sich demnach die Zahl der approbirten Aerzte seit drei Jahren um 29 vermehrt. Vor 50 Jahren, also im Jahre 1785 prakticirten überhaupt nur 39 Doctores medicinae in Berlin. Damals zählte diese Hauptstadt 145,000 Bewohner; für das Jahr 1835 nimmt man 260,000 an. Es kamen also damals auf 3900 Menschen, gegenwärtig aber kommt auf 1011 schon ein Arzt. Der berühmte verstorbene Geheime-Rath Heim, der um jene Zeit ungefähr seine Praxis in Berlin begann, erzählte bei einer Gelegenheit, daß im Ganzen damals nur 12 Aerzte ihre Kranken in eigenen Equipagen besuchten; jetzt aber rollen zu allen Stunden des Tages über 200 Doctorwagen in allen Straßen der Stadt. Im ganzen Staate kam im Jahre 1832 bei 2102 approbirten Aerzten und einem Volks-Capital von 13,200,000 Seelen ein Arzt auf 6200 Menschen. Im Jahre 1835 stellte sich dieses Verhältniß so weit nur von den approbirten Aerzten die Rede ist, auf folgende Weise: Im Regierungs-Bezirke Potsdam kamen, wie wir schon oben bemerkt haben, in der Hauptstadt Berlin: 257 Aerzte auf 260,000 M., und, Berlin ungerechnet, 99 Aerzte auf 660,000 M., in Frankfurt: 83 Aerzte auf 700,000 M., im Reg.-Bez. Königsberg: 67 Aerzte auf 730,000 M., im Reg.-Bez. Gumbinnen: 23 Aerzte auf 540,000 M., im Reg.-Bez. Danzig: 41 Aerzte auf 326,000 M., im Reg.-Bez. Marienwerder: 25 Aerzte auf 466,000 M., im Reg.-Bez. Breslau: 142 Aerzte auf 980,000 M., im Reg.-Bez. Liegnitz: 100 Aerzte auf 800,000 M., im Reg.-Bez. Oppeln: 66 Aerzte auf 750,000 M., im Reg.-Bez. Posen: 52 Aerzte auf 752,000 M., im Reg.-Bez. Bromberg: 22 Aerzte auf 362,000 M., im Reg.-Bez. Magdeburg: 94 Aerzte auf 570,000 M., im Reg.-Bez. Merseburg: 145 Aerzte auf 615,000 M., im Reg.-Bez. Erfurt: 66 Aerzte auf 290,000 M., im Reg.-Bez. Münster: 93 Aerzte auf 400,000 M., im Reg.-Bez. Minden: 59 Aerzte auf 304,000 M., im Reg.-Bez. Arnsberg: 115 Aerzte auf 490,000 M., im Reg.-Bez. Köln: 126 Aerzte auf 405,000 M., im Reg.-Bez. Düsseldorf: 161 Aerzte auf 725,000 M., im Reg.-Bez. Coblenz: 72 Aerzte auf 440,000 M., im Reg.-Bez. Aachen: 73 Aerzte auf 360,000 M., im Reg.-Bez. Trier: 40 Aerzte auf 426,000 M., (mit Einschluß des unterdessen hinzugefügten neuerworbenen Fürstenthums Lichtenberg), im Reg.-Bez. Stettin: 58 Aerzte auf 435,000 M., im Reg.-Bez. Köslin: 46 Aerzte auf 340,000 M., im Reg.-Bez. Stralsund: 39 Aerzte auf 152,000 M. Demnach praktizirten im ganzen Staate im J. 1835 2144 Aerzte, und in demselben Jahre zählte der Staat 1215 Apotheken.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 24sten: „Die Gunst des Augenblicks.“
Sonntag den 25sten: „Don Carlos.“ Trauersp. in 5 A. Fräul. v. Hagn, Prinzessin Eboli, als Gast.

Entbindungs-Anzeige.

Heut ward meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Sagan den 20. September 1836.

Der Pastor Tzschachmann

Todes-Anzeige.

Den heute morgen um halb 4 Uhr erfolgten Tod des Klemptnermittels-Aeltesten Friedrich Wilhelm Franke, in einem Alter von 73 Jahren und 4 Monate, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt an

die hinterbliebenen Verwandten.

Breslau den 23. September 1836.

Oeffentlicher Dank.

Meine jüngere Tochter, welche sich gegenwärtig in dem Alter von 10 Jahren befindet, litt seit 5 Jahren an epileptischen Krämpfen, die in der zuletzt verflossenen Zeit täglich sehr oft eintraten, und dann nur um so heftiger sich zeigten, wenn die Kranke vielleicht einmal einige Stunden davon freigeblieben war. Herr Hofrath Dr. Schwan in Breslau hat nach 2monatlicher Behandlung mein so schwer leidend gewesenes Kind vollkommen hergestellt. Indem ich es als meine Pflicht erkenne, diesem kunstreichen und menschenfreundlichen Arzte meinen tiefstempfundenen Dank hierdurch öffentlich darzubringen, glaube ich, daß andere Eltern denen vielleicht dieselbe schwere Schickung auferlegt sein sollte, welche ich und meine Ehegattin zu tragen hatten, es sehr erwünscht sein werde, zu vernehmen, daß und durch Wen unsere Leiden in Freude verwandelt worden sind.

Laserwitz bei Stroppen den 21. September 1836.

Müller, Gutsbesitzer.

Bekanntmachung.

Da hohen Orts genehmigt worden, den Prausnitzer Kram- und Viehmarkt vom 10. October auf den 29sten September d. J. zu verlegen, so wird solches hiermit zur Kenntniß gebracht.

Prausnitz am 22. September 1836.

Der Magistrat.

Außer denen, in unserer ergebenen Anzeige vom 10ten Juni a. c. speciell nachgewiesenen Unterstützungen für die durch Brand verunglückten Bewohner der Bergstadt Reichenstein, im Betrage von 517 Rthlr. 6 Sgr. 10 Pf. sind noch ferner bei uns eingegangen:

Von den Wohllöblichen Magisträten: zu Frankenstein 100 Rthlr. (worunter 21 Rthlr. 28 Sgr. 2 Pf. aus der dortigen Kämmerei-Kasse), nebst 1 Paket Kleidungsstücken; zu Wünschelburg 5 Rthlr. 5 Sgr.; zu Striegau 14 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf.; zu Neisse 6 Rthlr. nebst 2 Paket Kleidungsstücken; zu Goldberg 26 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf.; zu Waldenburg 10 Rthlr.; zu Ratibor 6 Rthlr. 2 Pf.; zu Wartha 2 Rthlr. 14 Sgr.; zu Mittelwalde 15 Rthlr. 18 Sgr. 7 Pf.; zu Oppeln 22 Rthlr.; zu Landshut 2 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. nebst 1 Paket Kleider; zu Liegnitz 10 Rthlr.; zu Breslau 3 Rthlr.; zu Schmiedeberg 22 Rthlr. 13 Sgr. 7 Pf.; zu Strehlen 33 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf.; zu Brieg 3 Rthl. 10 Sgr.; zu Landeck 20 Rthlr.; zu Reichenbach 17 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.; zu Jauer 25 Rthlr.

Ferner: durch Hrn. Pastor Wachler zu Glatz von der dortigen Civil-Gemeinde 3 Rthlr. (worunter 1 Rthlr. von Hrn. Hirschberg und 1 Rthlr. von Hrn. Brauer), durch Eine Wohllöbl. Schles. Zeitungs-Expedition 2 Rthl. 3 Sgr.; von Hrn. Molinari et Söhne zu Breslau 20 Rthlr.; per Hrn. F. W. Titze von Hrn. Kaufm. Hübner zu Wüstewaltersdorf 20 Sgr. und von Hrn. Steuer-Einnehmer Titze zu Gnadenfrei 3 Rthlr., zusammen 3 Rthlr. 20 Sgr; von Hrn. Kaufm. Scalla aus Stettin 3 Rthlr.; von Hrn. Ober-Landesgerichts-Rath v. Haugwitz 1 Rthlr.; durch Hrn. Gastwirth Urban zu Neisse und durch Hrn. Pastor Wachler zu Glatz von jedem derselben 1 Paket Kleidungsstücke, so wie endlich durch Hrn. Stadtrath Promnitz zu Breslau mehrere Stück Betten.

Die neue Einnahme an Gelde beträgt hiernach 378 Rthl. 10 Sgr. 3 Pf., und die Totalsumme der eingekommenen Geldunterstützungen mit Einschluß der Eingangs gedachten 517 Rthlr. 6 Sgr. 10 Pf., 895 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., wovon 890 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. nach Verhältniß des erlittenen Brandschadens und resp. deren Hülfsbedürftigkeit an die Abgebrannten gezahlt und 4 Rthlr. 26 Sgr. auf Postporto, Kopialien 2c. verwendet worden sind, insoweit nämlich der aus den Mitteln der Vereinsmitgliedern gebildete Fond dazu nicht ausreichend war.

Die speciell und vollständig belegte Rechnung über die statt gehabten Einnahmen und Ausgaben, sowohl an Gelde als Effecten haben wir bei Einem Wohllöbl. Magistrate hierselbst deponirt, und wird derselbe dort Jedem zur Einsicht vorgelegt werden, welcher sich über unsere nunmehr abgeschlossene Geschäftsführung nähere Ueberzeugung zu verschaffen wünscht.

So groß anfänglich die Noth war, so schnell und kräftig war auch die Hülfe, denn außer den voraufgeführten uns zugekommenen Beiträgen, ist noch die bedeutende Summe von 1007 Rthlr. 19 Sgr. von den Herrn Berg- und Hütten-Beamten und von der Knappschaft der Provinz Schlesien zu gleichem Zwecke gesammelt und durch das Königl. Münsterberg-Glätzische Berg-Amt unter unserer theilweisen Zuziehung an die Verunglückten vertheilt worden.

Das uns vorgesteckte Ziel ist nun erreicht, der Verein beschließt deshalb mit heute seine Functionen und will sich hiermit nur noch der angenehmen Pflicht entledigen, allen edlen Wohlthätern — wozu wir auch die Wohllöbl. Expeditionen der Schlesischen, der Breslauer und der Haude und Spenerschen Zeitung zählen, welche alle unsere Inserate unentgeldlich besorgt und sich nebendem noch der Sammlung milder Beiträge unterzogen haben — nicht allein für das den Verunglückten erwiesene Gute, sondern auch für das ihm geschenkte Vertrauen seinen innigsten Dank abzustatten. Ob und wie weit derselbe jenem Vertrauen entsprochen habe, mag eine genaue Prüfung der deponirten Acten und Rechnungen entscheiden, auf welche letztere der Verein jederzeit hinweisen muß, wenn einseitige, eben so gehässige als undankbare Beurtheilungen Einzelner sich auf irgend eine Art erneuern sollten.

Reichenstein den 9ten September 1836.

Der Verein
zur Unterstützung der durch Brand verunglückten Einwohner hiesiger Stadt.

Zobel. Harazing. Dr. Klose. Gütler. Schuster. Hiller. Güttler. Wagner.

Bekanntmachung.

Nachdem über den circa 102 Rthlr. betragenden, jedoch mit einer Schulden-Summe von 298 Rthlr. 26 Sgr. belasteten Nachlaß des am 3ten October 1835 hierselbst verstorbenen Stadt-Gerichts-Kanzellisten August Brühl, auf Antrag der Wittwe desselben und der Vormundschaft seiner minorennen Kinder, heut von uns der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger, ein Termin auf den 23sten November c. Vormittag um 9 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Muzel angesetzt worden ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, sich bis zu diesem Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu denselben beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizräthe Pfendsack und Merkel, und Justiz-Commissarius Müller I. vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß dieselben aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte.

Breslau den 2ten September 1836.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
1ste Abtheilung.

Bekanntmachung
wegen Verdingung der Garnison-Brodt- und Fourage-Lieferung pro 1837.

Wegen Sicherstellung der Garnison-Brodt- und Fourage-Verpflegung für das Jahr vom 1sten Januar bis 31sten December 1837 im Bereiche des 6ten Armee-Korps wird die Verdingung der Lieferung des diesfälligen Naturalien-Bedarfs beabsichtigt, und es ergeht demnach hiermit an Lieferungswillige, sowohl Producenten als Unternehmer, die Einladung:

schriftliche, versiegelte Lieferungs-Anerbietungen, zu denen vorläufig kein Stempelpapier nöthig ist, und zwar:

a) wegen der diesseitigen Garnison-Orte im Breslauer Regierungs-Bezirk bis zum 12ten October d. J. hier an die unterzeichnete Königliche Intendantur, dagegen

b) wegen der Garnison-Orte im Oppelnschen Regierungs-Bezirk bis zum 17ten October d. J. an das Königl. Festungs-Magazin zu Cosel portofrei gelangen zu lassen, und

ad a. den 12ten October im Büreau der Königlichen Intendantur hieselbst, und

ad b. den 17ten October in Cosel in der Amts-Stube des Königl. Festungs-Magazins,

um 9 Uhr des Morgens entweder persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Personen zu erscheinen, indem an diesen beiden Tagen resp. hier in Breslau und in Kosel ein Mitglied der Königl. Intendantur als deren Kommissarius die eingegangenen Lieferungs-Submissionen eröffnen und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Caution versehen sind und sonst für genügend qualifizirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

Hiernach wird zwar nur ein Submissions-Verfahren beabsichtiget, es ist indessen dem Ermessen unseres Kommissarius anheim gestellt, für diejenigen Garnison-Orte, für welche eine hinreichende Anzahl Concurrenten vorhanden sein wird, sofort zum Licitations-Verfahren überzugehen. Bei Erzielung ihm annehmbar erscheinenden Preise wird derselbe mit den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen; der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den mindestfordernden Unternehmern bleibt indessen dem Königlichen hohen Kriegs-Ministerio vorbehalten.

In den schriftlichen Submissionen müssen die Garnison-Orte, für welche eine Lieferung angeboten wird, ferner eine bestimmte Preisforderung in Preußischem Courant für die in Königlich Preuß. Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für den Scheffel, beim Brodt für ein 6pfündiges Stück, beim Heu für den Centner und beim Stroh für das Schock, deutlich ausgedrückt sein.

Die ungefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien, weiset die untenstehende Uebersicht für jeden Garnison-Ort besonders nach.

Da, wo Königliche Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung der Körner und der rauhen Fourage in die Königlichen Magazine, in allen übrigen Garnison-Orten dagegen verabreichen die Unternehmer das Brodt und die Fourage direct an die Truppen.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit sowohl in unserer Kanzlei als auch bei der Königl. Festungs-Magazin-Verwaltung in Cosel eingesehen werden, und werden auch im Termine zu Jedermanns Einsicht offen liegen, daher hier nachfolgend nur einige specielle Bedingungen angeführt werden:

1) In den mit keinem Königl. Magazin versehenen Garnison-Orten liefern die Unternehmer der Garnison-Verpflegung für die Kontrakts-Preise auch der Königl. berittenen Land-Gensd'armerie und den Gensd'armen-Offizieren die benöthigte Fourage.

2) Jeder Unternehmer, welcher dem Militair-Fiscus nicht bereits eine, Ende dieses Jahres disponibel werdende, Lieferungs-Caution bestellt hat, deponirt im Verdingungs-Termine eine Caution in Staats-Schuldscheinen oder Pfandbriefen zum Werthe des zehnten Theils des ganzjährigen Lieferungs-Quantums.

3) Nachdem die Verdingungs-Termine in Breslau und Cosel geschlossen sind, werden keine Nachgebote angenommen.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1837 ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

Bedarfs-Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf.				
	Roggen Winspel	Brodt Stück à 6 Pfd.	Hafer Winspel	Heu Centner	Stroh Schock
I. Regierungs-Bezirk Breslau.					
Breslau	650	—	2500	15000	2500
Außerdem noch für das Kasernement und die Lazarethe in Breslau	—	—	—	—	190
Glatz	250	—	200	1900	200
Silberberg . . .	100	—	30	—	—
Ohlau	—	16800	826	6000	826
Strehlen	—	15600	800	5400	800
Oels	—	4160	22	110	22
Neumarkt . . .	—	4170	22	110	22
Frankenstein . . .	—	10000	172	1120	164
Münsterberg . . .	—	8000	402	2760	402
Habelschwerdt . .	—	15000	—	—	—
Reichenstein . . .	—	4000	—	—	—
II. Regierungs-Bezirk Oppeln.					
Neisse	650	—	550	3500	550
Cosel	—	—	60	—	—
Neustadt	—	8600	420	3080	420
Leobschütz	—	8100	402	2760	402
Ober-Glogau . .	—	8100	402	2760	402
Gleiwitz	—	12000	420	3080	420
Beuthen	—	8000	402	2760	402
Pleß	—	8000	402	2760	402
Ratibor	—	12000	422	3190	422
Ottmachau . . .	—	9000	—	—	—
Patschkau . . .	—	6000	—	—	—
Ziegenhals . . .	—	6000	—	—	—
Rybnick	—	7330	—	—	—
Oppeln	—	9500	26	150	22
Groß-Strehlitz . .	—	4500	22	120	20

Breslau, den 9ten September 1836.

Königl. Intendantur des 6. Armee-Korps. Weymar.

Bekanntmachung.

Das Königlich hohe allgemeine Kriegs-Departement hat das unterzeichnete Artillerie-Depot zur Anzeige aufgefordert, für welchen Preis der Centner Werg, wie solches zum Verpacken der Munition erfordert wird, hier am Orte zu beschaffen sein würde, wenn Quantitäten von etwa 50 Centnern in Bestellung gegeben werden und dabei zugleich bemerkt: daß, wenn es auf die Erzielung eines billigernden Preises Einfluß haben sollte, die Lieferungsfrist auf einige Monate nach erfolgter Bestellung ausgedehnt werden kann. Zu dem Ende werden alle hierauf reflectirende Lieferanten aufgefordert, ihre Forderung pro Centner Werg, jedoch unter Einsendung einer Probe an das unterzeichnete Artillerie-Depot bis zum 12ten October c. a. einzusenden, und demnächst das Weitere abzuwarten. Nachträgliche Offerten können nicht mehr berücksichtiget und angenommen werden. Breslau den 22sten September 1836.

Königliches Artillerie-Depot.

Gefundene Sache.

Am 24. August c. ward auf dem Wege unweit Heydau, Ohlauschen Kreises, einige zerstreut liegende Wolle gefunden, zu welcher der Verlierer sein Eigenthumsrecht binnen vier Wochen bei Vermeidung weiterer Verfügung bei uns anzumelden hierdurch aufgefordert wird. Brieg den 21. September 1836.

Königl. Polizei-Amt.

Auction.

Am 29sten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 13ten September 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Nachricht.

Auf der Herrschaft Sol in Galizien, Wadowitzer Kreise, ist neu entdeckt worden ein reichhaltiger milde. Eisenerz, und es würde da mit um so sichererem Nutzen eine Eisenfabrik angelegt werden können, als diese Herrschaft über 4000 Joch alte und gut erhaltene Waldungen darbietet, auch eben soviel auf den Nachbargütern davon zu finden ist; weiter daselbst immerwährendes Flußwasser, Kalk, Thon zu Ziegeln, Zimmer- und Maurer-Leute überhaupt circa 5000 Seelen Bevölkerung, bestehen. — Schlüßlich durchkreuzen dieselben 2 Haupt-Straßen, nämlich: von Lemberg über Ungarn nach Wien und über Schlesien nach Teschen. Auch würde diese Herrschaft gekauft werden können.

Die Herren P. T. welche darauf reflectiren dürften, werden ersucht sich deshalb an den Hrn. Joh. Wentzl in Cracau, portofrei wenden zu wollen.

Eine ziemlich vollständige Sammlung deutscher Vögel, ausgestopft, ist zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Schuhmachermeister Herrling in der Kornecke.

In einer freundlichen, sehr belebten und durch angenehme Umgebungen ausgezeichneten Provinzialstadt Schlesiens ist Veränderungswegen ein im besten Baustande befindliches, vortheilhaft belegenes massives Grundstück aus freier Hand zu verkaufen, welches sich vorzüglich zu jedem kaufmännischen Geschäft eignet. Näheres wird die Expedition dieser Zeitung Reflektirenden gefälligst mittheilen.

Wir verkaufen Tauf- und Confirmations-Denkmünzen neuerer Art in jeder Größe, in Gold und Silber, zum wohlfeilsten Preise.

Hübner & Sohn, Ring No. 32., eine Treppe. (Kränzel-Markt-, nun Hintermarkt-Ecke.)

Meine Harlemer Blumen-Zwiebeln

seit mehreren Jahren als vorzüglich anerkannt, haben sich auch dieses Jahr durch ausgezeichnet starke und gesunde Exemplare bei meinen geehrten Abnehmern bereits so empfohlen, daß von mehreren Nummern nur noch einige vorräthig sind. Ich erlaube mir daher meine geehrten Abnehmer, welche ihre Bestellungen noch nicht eingesandt haben, sowie alle Blumenfreunde hierauf aufmerksam zu machen.

Carl Christ. Monhaupt,

Saamen-Niederlage, Ring No. 41.

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz No. 18, neben der K. Commandantur, zahlt für Gold und Silber, Geldsorten, Tressen u. dgl. m. die angemessensten Preise.

Ganz reife Weintrauben,

das Pfd. 6 bis 10 Sgr., sind auf Bestellung in meiner Sammen-Niederlage Ring No. 41, so wie auch bald in meinem Garten, Gartenstraße No. 4, zu haben.

Carl Christian Monhaupt.

Nachricht für die Herren Seifensieder.

Die Posamentir-Waaren-Fabrik des Heinr. Zeisig, Ring No. 35 in Breslau, empfiehlt sich mit Cylinder-Hohl-Dochten, und zwar: zu 6er Lichten à Schock für $6\frac{1}{4}$ Sgr., zu 8er für $5\frac{1}{4}$ Sgr., und von gebleichtem Garne, das Schock $\frac{1}{2}$ Sgr. höher im Preise.

4000 Rthlr.

getheilt, von 200 bis 1000 Rthlr, sind sofort auf Wechsel zu vergeben. — F. W. Nickolmann, Besitzer des Commissions-Comptoirs in Breslau Schweidnitzerstrasse No. 54.

Für Thierbesitzer.

Seit 6 Jahren konnte ich in meiner zuletzt innegehabten Wohnung, Mathiasstraße No. 65, wegen Mangel an Raum, die früher durch 10 Jahre eingerichteten Ställe zur Aufnahme und Behandlung kranker Thiere nicht fortsetzen, und es war mir bei dem besten Willen nicht möglich, den von so vielen Seiten meiner geehrten Geschäftsfreunde ausgesprochenen Wünschen zu genügen. Nach vielen Bemühungen ist es mir endlich gelungen, eine Besitzung eigenthümlich an mich zu kaufen, die ihrer vortrefflichen gesunden Lage wegen sich ganz zu einem Spitale für Thiere jeder Art eignet; es ist nicht nur bereits die Einrichtung getroffen, daß die kranken Thiere (vorläufig Pferde, Schaafe und Hunde) reine, gesunde und bequeme Stallungen sondern auch die beste Pflege erhalten sollen, und daß wo es nöthig ist, auch dieselben in der dazu eingerichteten Badeanstalt gebadet, ungehinderte Bewegung im Freien, selbst auch Grasung haben können. Die Aufnahme geschieht zu jeder Zeit des Tages und zwar unter denselben Vortheilen und Bedingungen, wie sie nur an der Königlichen Thierarzneischule zu Berlin stattfinden können.

1) Es steht nämlich jedem Eigenthümer frei, das benöthigte Futter für das in die Anstalt zu stellende Thier zu liefern, in diesem Falle entrichtet derselbe für Pferde an Stallung, Pflege, Wartung und Behandlung (letztere wird nicht besonders berechnet) täglich 5 Sgr. Diejenigen, welche das Futter nicht selbst liefern wollen, zahlen dafür ebenfalls 5 Sgr., folglich 10 Sgr. täglich. Für Rinder und Schaafe soll das Nähere später noch bekannt gemacht werden, da deren Aufnahme vor der Hand noch nicht erfolgen kann;
2) Die Medicamente sollen nach den billigsten Sätzen der Arzneitaxe berechnet werden;
3) Alle zu verrichtenden Operationen werden nach den niedrigsten Sätzen der Medizinaltaxe liquidirt.
4) Für Hunde werden, nach Umständen, für Futter, Behandlung, Wohnung, Pflege rc. täglich 6 bis 12 Sgr. bezahlt;
5) Muß bei dem Abgange eines Thieres der Kostenbetrag jedesmal berichtigt werden.

Die Anstalt befindet sich vor dem Sandthore, Sterngasse Nro. 6. ohnweit dem ehemaligen Friedrichsthore.

Breslau den 13. September 1836.

Grüll.

Pensions-Gesuch.

Eine achtbare und gebildete Familie zu Schweidnitz wünscht von Michaeli d. J. ab junge Leute, welche das hiesige Gymnasium zu besuchen die Absicht haben, unter sehr soliden Bedingungen in Pension zu nehmen. Auch kann zugleich ein Fortepiano zur Uebung den Pensionairen für ein Billiges gewährt werden. Das Nähere ist in Schweidnitz auf der Kirchgasse No. 623 zu erfahren.

Bekanntmachung.

Da ich beabsichtige, mein Institut für junge Mädchen zu vergrößern, so erlaube ich mir, Eltern, welche mich mit ihrem Vertrauen zu beehren geneigt sind, zu bemerken: daß ich, sobald genügende Pensionaire sich finden, nicht nur einen Lehrer für den Elementar-Unterricht, sondern auch eine Schweizerin für die fortwährende Conversation der französischen Sprache zu engagiren Willens bin. Eben so werde ich für einen gediegenen Musik-Unterricht Sorge tragen. Eltern, welche hierauf reflektiren, haben die solidesten Bedingungen meinerseits zu erwarten. Ich füge nur die Bitte noch hinzu, mich hierüber baldigst in Kenntniß setzen zu wollen.

Ostrowo im Großherzogthum Posen.

C. Wakczynska née Grüttner.

Eine stille Familie mosaischen Glaubens wünscht unter billigen Bedingungen ein oder zwei Mädchen in Pension zu nehmen, wo selbige in allen Zweigen des weiblichen Wissens unterrichtet werden können. Das Nähere wird die Güte haben Herr Antiquar Pulvermacher (Schuhbrücke No. 62) zu ertheilen.

Für dieses Winter-Semester beabsichtige ich den Cyklus meiner Tanz-Lehrstunden den 4ten October zu eröffnen und ersuche freundlichst, die Meldungen zu demselben an mich vor dieser Zeit gefälligst ergehen zu lassen. Möge der stete und unwandelbare Eifer, womit ich das Angenehme dem Nützlichen zu verbinden strebe, auch ferner mir das mich beglückende Wohlwollen eines hochgeehrten Puglikums zusichern, wofür ich, ob des mir gewordenen Vertrauens meinen innigsten Dank zolle.

C. Frdr. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer, Weidenstraße Stadt Paris.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe No. 18.

Aecht Eau de Cologne,
von Carl Anton Zanoli,

verkaufe ich, um damit zu räumen, zum Kostenpreise und zwar:

double, das Dutzend 4½ Rthlr.,
simple, dto. 3½ Rthlr.

G. B. Strenz, Ring No. 24.

Die erste Fuhrsendung
Elbinger Neunaugen
empfing und empfiehlt
Christ. Gottlb. Müller.

Neue Elbinger Bricken, Holländ. und Schottische Heeringe
offerirt
C. J. Wielisch, Ohlauerstraße No. 12.

Elbinger Neunaugen
empfing per Fuhre und offerirt billigst
Carl Wysianowski,
im Rautenkranz.

Ausgezeichnet schönen frischen
Preß = Caviar
empfing und empfiehlt
Christ. Gottlb. Müller.

Zum Fleisch-Ausschieben u. Wurstessen,
ladet auf Sonntag den 25sten nach Brigittenthal ergebenst ein
Gebauer, Coffetier.

Ausschieben.
Montag den 26sten September findet bei mir ein großes Toiletten-Ausschieben statt, wozu ergebenst einladet
Kappeller, Coffetier, Lehmdamm No. 17.

Beachtenswerthes.

Herrschaften, welche brauchbare Bedienten, Kutscher und Hausknechte bedürfen, belieben sich gefälligst an untengenanntes Comptoir zu wenden, indem nur stets dergl. Subjecte in die Controlle aufgenommen werden, welche zu Genüge über ihre bisherige Dienstzeit mit guten Attesten sich legitimiren können. — Commissions-Comptoir des F. W. Nickolmann, Schweidnitzerstrasse No. 54 am Ringe.

Privat-Secretair gesucht. Ein der Feder kundiger junger Mann, welcher Buchführung und Correspondence besorgen, daher auch Kaufmann sein kann, kann eine sehr gute Anstellung als Privat-Secretair erhalten. Fürs erste Jahr bewilligt der resp. Prinzipal 250 Rthlr. Gehalt. Auf portofreie Anfragen Näheres durch
J. F. W. Sattler, in Delitzsch bei Leipzig.

Wohnung zu vermiethen.
Albrechtsstraße No. 3 ist für nächste Ostern der 2te Stock zu vergeben. Näheres beim Wirth.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ring No. 11 bei R. Schultze.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Kunze, Gutsbes., von Dürschwitz; Hr. Barth, Kandidat d. Med., von Berlin; Hr. Baron Gregori, von Peucke; Hr. Fassong, Oberamtmann, von Kritschen. — Im gold. Schwerdt: Hr Strahl, Kommerzienrath, von Glogau; Hr Raabe, Buchdrucker, von Sagan. — In der goldnen Gans: Hr. Haupt, Kaufm., von Wüstewaltersdorf; Hr. Braune, Oberamtm., von Nimkau — Im goldnen Baum: Hr Herrmann, Justiz-Rath, von Androchewice; Hr. Graf Zedlitz-Trützschler, von Schwentnig; Hr. v. Trützschler, Geh. Rath, aus Sachsen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Kreisewitz; Hr. Wiesner, Gutsbesitzer, von Pasterwitz; Herr Spangler, Post-Inspektor, Hr. Dr Peterssohn, Gen.-Arzt, Hr. Günther, Post-Director, sämmtlich von Berlin. — Im weißen Adler: Hr v. Trepka, aus Polen; Hr. Bürgel, Förster, von Reinerz; Hr. Miltowski, Einwohner, von Tarnow; Madame Dembinska, von Warschau. — Im Rautenkranz: Gutsbesitzerin v. Pruszak, von Warschau. — Im deutschen Haus: Hr. Hesse, Oberförster, von Fodersdorf; Hr. Gieskowski, Buchdrucker, Hr. Louis, Kaufm., beide von Krakau; Hr. Wegner, Kaufm., von Ozorkow — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Hofaker, Ober-Tribunalrath, von Stuttgart; Hr Zandrowicz, Architekt, von Warschau; Hr. Labey, Eigenthümer, von Avenay; Hr. Bernheim, Kaufmann, von Berlin — In 2 goldnen Löwen: Hr. Galewski, Kaufm, von Brieg; Hr Hoffmann, Gutsbesitzer, von Schlebitz. — Im weißen Storch: Hr Friedländer, Kaufm., von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Sauerma-Jeltsch, von Adelsdorf, Ritterplatz No 8; Hr. Rumpel, Kaufm., von Wieruschau, Oderstr. No. 17; Hr. Dodgshun, Hr. Dixon, Kaufleute, von Hamburg, Ring Nro. 18.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 23. September 1836.

	Höchster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weizen	1 Rthlr.	7 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	3 Sgr.	9 Pf.	—	1 Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Roggen	= Rthlr.	21 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	20 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	19 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	15 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	15 Sgr.	3 Pf.	—	= Rthlr.	15 Sgr.	= Pf.
Hafer	= Rthlr.	13 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	11 Sgr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	10 Sgr.	6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.